

JOURNAL FÜR REPRODUKTIONSMEDIZIN UND ENDOKRINOLOGIE

Nr. 2/2005, 2. Jahrgang

EDITORIAL

- H. M. Beier
Am Beginn des Weges zu regenerativen Therapien: Patientenspezifische embryonale Stammzellen nach somatischem Zellkerntransfer 76

EMBRYOLOGIE UND BIOLOGIE

- T. Ebner, M. Moser, M. Sommergruber, G. Tews
Die Bedeutung der Analyse der Metaphase-II-Spindel in der assistierten Reproduktion 78
- B. Huppertz
Das Epithel der Plazentazotten: Veränderungen des Trophoblasten bei Präeklampsie 84

ENDOKRINOLOGIE

- M. Bals-Pratsch, B. Zietz, S. Reichel, B. Seifert
Autoimmunthyreopathie und Kinderwunschbehandlung – Überlegungen zu einem empirischen Behandlungskonzept 90

ETHIK UND RECHT

- G. Tews, A. Radner, T. Ebner, M. Bayr
Neuerungen im österreichischen IVF-Fonds- und Fortpflanzungsmedizingesetz sowie deren Folgerungen für die IVF-Institute 96
- K. Demmer
Ethische Argumente zur morphologischen Beobachtung früher Embryonen mit nachfolgendem Transfer eines Embryos: Nachdenkliches zum Beitrag von Hartmut Kreß (J Reprod Med Endocrinol 2005; 2 [1]: 23–8) 102
- H. Kreß
Das Problem des Normativismus in der Debatte über die morphologische Beobachtung von Embryonen: Reflexion zur Stellungnahme von Klaus Demmer 105

GENETIK

- U. Sancken, P. Burfeind, W. Engel
Die Bedeutung des mütterlichen Alters für die Entstehung von numerischen Chromosomenaberrationen 109

RUBRIKEN

- Mitteilungen der Gesellschaften 115
- Pharma-News 126
- Kontakte/Adressen 75
- Hinweise für Autoren 83
- Impressum 101

Titelbild: Diese Aufnahme mit dem Rasterelektronenmikroskop zeigt ein menschliches X-Chromosom, das weibliche Geschlechtschromosom. Am 17. März dieses Jahres wurde in der Zeitschrift „Nature“ das X-Chromosom des Menschen als entschlüsselt beschrieben (Nature 434, Issue 7031, 2005). Es besteht aus 155 Millionen Basenpaaren, in denen 1098 Gene identifiziert wurden, d. s. etwa 4 % aller menschlichen Gene. Der deutsche Beitrag zu diesem Forschungsprojekt wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen des Deutschen Humangenomprojekts sowie von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert. Die beteiligten Forschergruppen aus Jena, Berlin, München und Heidelberg sind seit 2001 im Nationalen Genomforschungsnetz (NGFN) zusammengeschlossen und arbeiten an der engen Verknüpfung von genomischer und klinischer Forschung (vgl. <http://idw-online.de/pages/de/news104675>).

Foto aus dem Buch „Ein Kind entsteht“ (Goldmann-Verlag, München, und Albert Bonniers Förlag AB, Stockholm) mit freundlicher Genehmigung der Verlage und der Autoren, Lennart Nilsson und Lars Hamberger, Göteborg.